

her schwankte, ob er den starken Feind angreifen sollte, sprach Bieten: „Alle Dinge sind möglich; nur eins ist schwerer als das andere.“ Da gab der König den Befehl zum Angriff. Man kämpfte bis zum Abend, und als die Schlacht noch nicht entschieden war, begab sich Friedrich in ein nahe Dorf und ruhte in einer Kirche aus. Bieten aber kämpfte weiter, und am nächsten Morgen, als der König nach dem Schlachtfelde ritt, kam ihm Bieten entgegen und rief: „Majestät, der Feind ist geschlagen.“ Da umarmte Friedrich seinen tapfern Feldherrn, und die Soldaten riefen: „Unser König Fritz und unser Vater Bieten sollen leben.“ — Auch nach dem Kriege blieb der König stets der treueste Freund Bietens. Einst saß der alte Husarengeneral an der Tafel des Königs und schief vor Müdigkeit ein. Als sein Tischnachbar ihn wecken wollte, sprach Friedrich: „Laß schlafen mir den Alten; er hat in mancher Nacht für uns die Wacht gehalten; der hat genug gewacht.“ Bieten erreichte ein hohes Alter, und als er starb, betrauerte sein König ihn aufrichtig.

**Frieden zu Hubertusburg. 1763.** Endlich wurden Friedrichs Feinde des Kriege müde, und besonders Maria Theresia sah ein, daß sich der preussische Heldenkönig Schlesien nicht mehr entreißen ließ. Auf dem Jagdschlosse Hubertusburg in Sachsen wurde 1763 Frieden geschlossen, und das Blutvergießen hatte ein Ende. Preußen aber gelangte jetzt zu hohem Ansehen und nahm fortan in Deutschland eine einflußreiche Stellung ein.

### 30. Friedrich der Große als Landesvater.

**Erste Teilung Polens. 1772.** Zu Friedrichs Zeit herrschte in Polen große Unordnung, und die drei Mächte: Oesterreich, Rußland und Preußen kamen überein, das ihren Grenzen zunächst gelegene polnische Land unter sich zu verteilen. Friedrich erhielt das heutige Westpreußen (außer Danzig und Thorn), den Neugebietstritt (zu beiden Seiten der Neße) und Ermland. Jetzt, im Besiz des ganzen preussischen Landes, nannte er sich nicht mehr König in Preußen, sondern König von Preußen. Da Westpreußen unter der 300jährigen polnischen Herrschaft sehr herunter gekommen war, so bemühte sich der König, dieses Land den übrigen Provinzen gleich zu machen. Er verbesserte das Schulwesen, setzte Richter ein, damit jedermann zu seinem Recht käme, und jeder Kreis erhielt einen Landrat, der die Verwaltung übernahm.

**Sorge fürs Land.** Nachdem endlich Frieden war, bemühte sich Friedrich der Große redlich, das gut zu machen, was der Krieg seinem Lande geschadet hatte. Die abgebrannten Ortschaften wurden wieder aufgebaut; und die Nothleidenden ließ der König Geld verteilen; auch gab er Saatorn und Pferde für den Ackerbau. Fremde Ansiedler, die er ins Land zog, machten große wüsthliegende Landstrecken urbar. Friedrich ließ auch das Oder-, Warthe- und Neßegebiet entwässern und in fruchtbares Land umwandeln. Als er später einmal diese schönen Wiesen und Felder sah, rief er aus: „Da habe ich mitten im Frieden eine Provinz gewonnen.“ Friedrich führte auch den Lupinen- und Kleebau ein und sorgte dafür, daß der Kartoffelbau, der noch wenig gewürdigt wurde, mehr Pflege fand. Zur Erleichterung des Verkehrs wurden der Blanesche-, Finow- und Bromberger-Kanal angelegt. Auch die Seidenzucht fand verschiedene Pflegestätten. In Berlin legte der König eine Porzellanfabrik an und errichtete dort auch die Seehandlung, um die preussische Schifffahrt zu fördern. Zur Hebung des Volksschulwesens gab er eine Verordnung heraus, in welcher gesagt wird, daß die Jugend im Christentum, im Lesen und Schreiben und in andern nützlichen Dingen unterrichtet werden solle.

**Rechtspflege.** Stets war Friedrich bestrebt, im Lande Recht und Gerechtigkeit herrschen zu lassen, und er verlangte daher von den Richtern Unparteilichkeit. Wo er Ungerechtigkeit vermutete, griff er strenge ein. Der